

PRESSEKONFERENZ

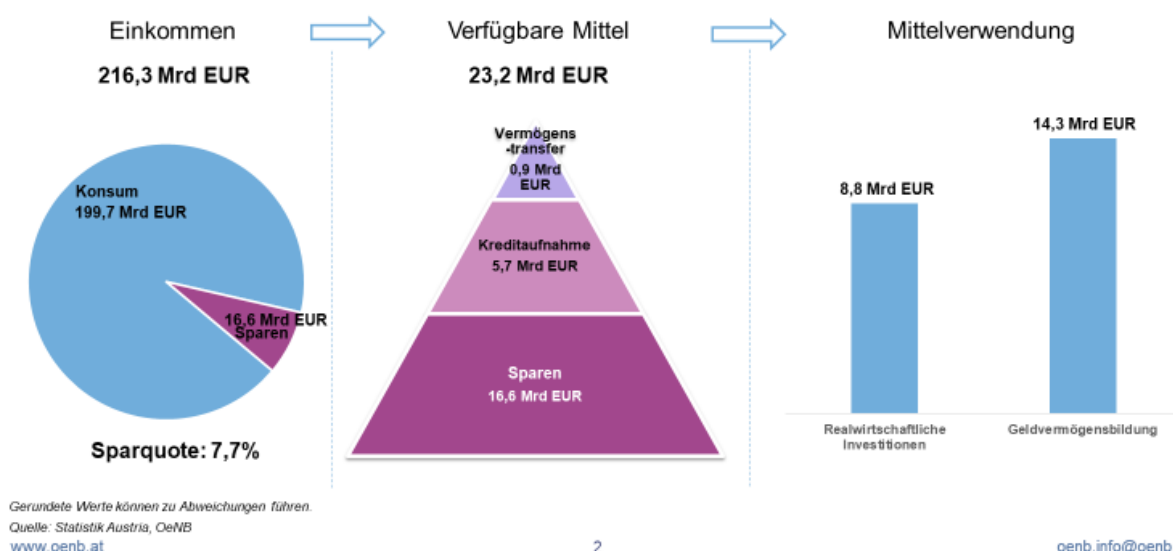
22. Oktober 2019

Liquidität für Haushalte wichtiger als Rendite

Aktuelle Ergebnisse des Finanzverhaltens österreichischer Haushalte bis Juni 2019

Vize-Gouverneur Univ. Prof. MMag. Dr. Gottfried Haber
Mag. Dr. Johannes Turner (Direktor der Hauptabteilung Statistik)

Aufbau des Finanzvermögens österreichischer Haushalte 2018 durch Sparen bestimmt



Sparquote bei 7,7 %

Das Einkommen der österreichischen Haushalte¹ lag 2018 bei 216,3 Mrd EUR² (2.077 EUR pro Kopf monatlich), dies bedeutet gegenüber 2017 einen Anstieg um 3,6 %.

Dieses Wachstum spiegelt sich auch im Sparen wider. Die Sparquote stieg von 7,3 % im Jahr 2017 auf 7,7 % 2018, da die Konsumausgaben mit 3,3 % weniger stark als die Einkommen wuchsen. Die Sparquote ist noch immer über dem Euroraum-Durchschnitt, der Abstand verkleinerte sich in den letzten fünf Jahren deutlich.

Das gesparte Einkommen als dominanter Posten der verfügbaren Mittel

Die verfügbaren Mittel kommen zu 72 % aus dem gesparten Einkommen (16,6 Mrd EUR oder 160 EUR pro Kopf monatlich). 24 % resultieren aus Kreditaufnahmen (5,7 Mrd EUR). Die restlichen Mittel (4 % oder 0,9 Mrd EUR) stammen aus Vermögenstransfers wie beispielsweise aus Prämien des Staats für Sparleistungen und Investitionszuschüssen für selbständig Erwerbstätige.

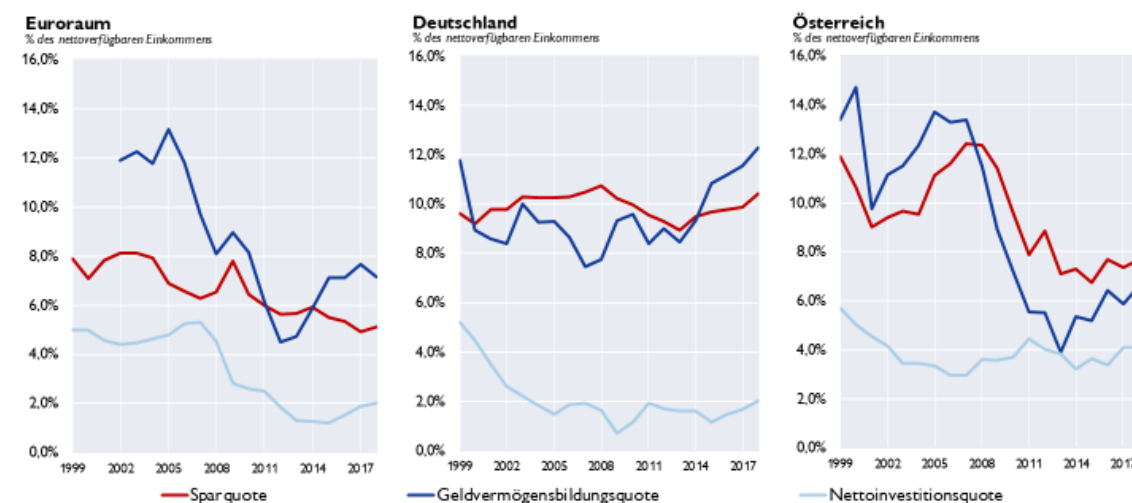
Geldvermögensbildung übersteigt realwirtschaftliche Investitionen

Rund 62 % der gesamten verfügbaren Mittel wurden von österreichischen Haushalten für Neuveranlagungen in Finanzvermögen (=Geldvermögensbildung) verwendet (14,3 Mrd EUR), die restlichen 38 % flossen in realwirtschaftliche Investitionen (8,8 Mrd EUR).

¹ Damit sind private Haushalte sowie private Organisationen ohne Erwerbszweck (wie Gewerkschaften, Vereine, Kirchenorganisationen und Hilfseinrichtungen) gemeint.

² Das netto verfügbare Einkommen betrug 214,7 Mrd EUR. Die Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche lag bei 1,6 Mrd EUR. Der Gesamtwert von 216,3 Mrd EUR ist die Basis für die Berechnung der Sparquote.

Österreichische Haushalte investieren im Euroraumvergleich weniger in Geldvermögen



Die Nettoinvestitionsquote definiert sich aus dem Anteil der realwirtschaftlichen Investitionen am nettoverfügbaren Einkommen.

Quelle: Eurostat, Statistik Austria, OeNB
www.oenb.at

3

oenb.info@oenb.at

Wie ist der aktuelle Wert der Sparquote langfristig einzuordnen?

Österreichs Sparquote verliert nach der Finanzkrise an Schwung, ist aber noch immer überdurchschnittlich

Im Schnitt der letzten zwanzig Jahre lag die Sparquote der österreichischen Haushalte bei 9,5 %, allerdings reduzierte sie sich seit der Finanzkrise deutlich (zwischen 2009 und 2018 betrug sie im Durchschnitt 8,2 %). Sie lag damit generell über jener des Euroraums, wo die Sparquote im gesamten Beobachtungszeitraum durchschnittlich 6,6 % (zwischen 2009 und 2018 5,8 %) betrug. Deutsche Haushalte sparten im Durchschnitt der letzten 20 Jahre – relativ konstant – 9,9 % ihres Einkommens.

Wie ist Verteilung der Investitionen zu sehen?

Hoher Anteil der Nettoinvestitionen, Geldvermögensbildungsquote schwächt sich mit Sparquote ab

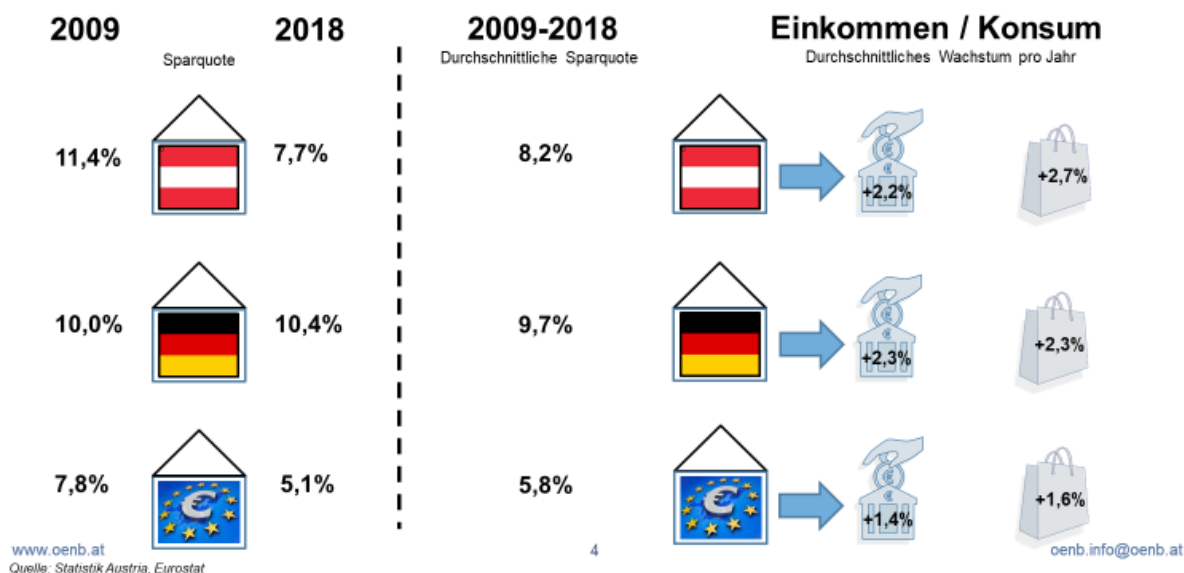
Österreichs Haushalte verwendeten rund 4 % des Einkommens – neben dem Konsum – für realwirtschaftliche Investitionen (vor allem als Selbständige bzw. für Wohnungsbau bzw. -renovierung). Diese Nettoinvestitionsquote³ lag auch im Durchschnitt der letzten 20 Jahre (und 2018) bei der 4 % Marke. 6 % des Einkommens ging in Finanzanlagen (Geldvermögensbildung). Wieviel Haushalte sparen, bestimmt auch, wieviel sie in Finanzanlagen investieren. Mit abnehmender Sparquote sinkt auch der Anteil der Geldvermögensbildung. Die aktuellen 6 % sind für die letzten vier Jahre repräsentativ.

Unterschiedlicher Verlauf zum Euroraum und teilweise auch zu Deutschland

Sehr unterschiedlich verlief die Entwicklung des Euroraums in einer Gesamtbetrachtung: Hier gab es in den letzten zwanzig Jahren zwar ebenfalls sinkende Sparquoten, die Nettoinvestitionsquote folgt allerdings diesem Trend und die Geldvermögensbildung zeigt sich deutlich entkoppelt. Deutschland als bedeutendste Volkswirtschaft des Euroraums folgt ihrem eigenen Muster: Die Entwicklungen der Sparquote und Geldvermögensbildung sind halbwegs synchron, die realwirtschaftlichen Investitionen haben aber seit der Jahrtausendwende in Relation zum verfügbaren Einkommen abgenommen.

³ Die Nettoinvestitionsquote definiert sich aus dem Anteil der realwirtschaftlichen Investitionen (ohne Ersatzinvestitionen aus Abschreibungen) am nettoverfügbaren Einkommen. Zu den Nettoinvestitionen zählen u.a. Investitionen von Selbständigen, aber auch die Errichtung bzw. Renovierung von Wohnraum. Dazu zählt jedoch nicht der Erwerb von Grundstücken.

Höheres Wachstum von Konsum gegenüber Einkommen verantwortlich für sinkende Sparquote in Österreich



Was erklärt die Entwicklung der Sparquote seit der Finanzkrise?

Höheres Wachstum von Einkommen und Konsum in Österreich im Vergleich zum Euroraum, aber ...

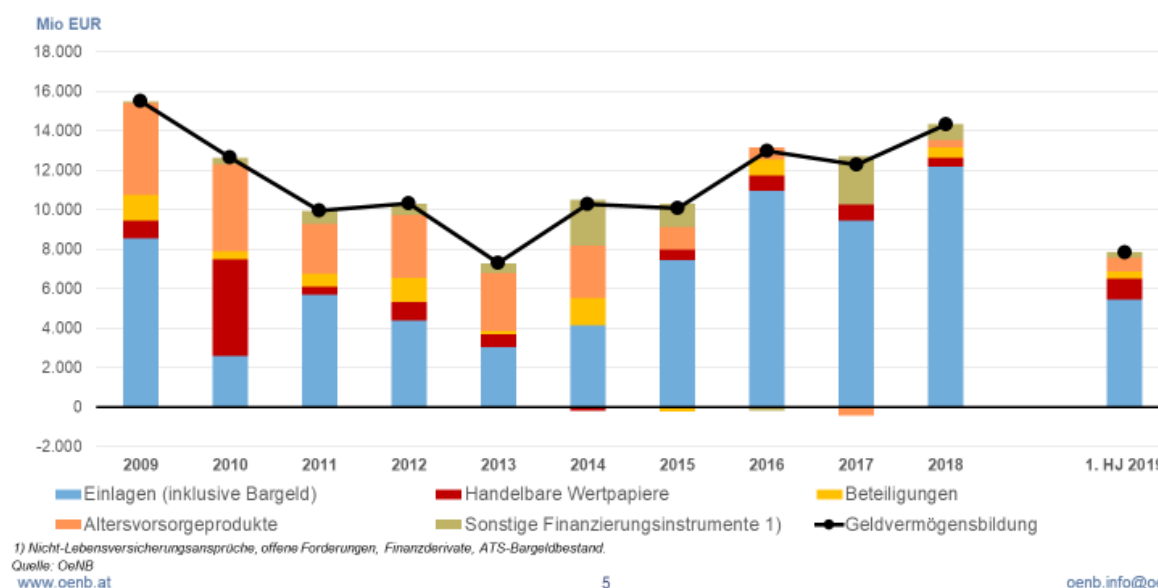
In den letzten 10 Jahren stieg das Einkommen österreichischer Haushalte pro Jahr um durchschnittlich 2,2 %, im gesamten Euroraum um 1,4 %. Allerdings ist auch der Konsum in Österreich mit 2,7 % überdurchschnittlich gewachsen, während der entsprechende Durchschnittswert im Euroraum bei 1,6 % lag.

Dies hat zur Konsequenz, dass die Sparquote in Österreich stärker als im Euroraum sinkt.

...Konsum wächst nominell schneller als in Deutschland

Deutsche Haushalte steigerten ihre Konsumausgaben im selben Ausmaß wie sich ihre Einkommen erhöhten, nämlich im Durchschnitt pro Jahr um 2,3 %. Damit bleibt die Sparquote relativ konstant.

Geldvermögensbildung: Einlagen dominieren



5

oenb.info@oenb.at

Geldvermögensbildung in den letzten drei Jahren ansteigend

Die Geldvermögensbildung erreichte mit 14,3 Mrd EUR (138 EUR pro Kopf monatlich) 2018 den höchsten Wert seit 2009 (15,5 Mrd EUR). Dieser Wert lag damit allerdings deutlich niedriger als noch vor der Finanzkrise (2007: 22,6 Mrd EUR). Das Ergebnis für das 1. Halbjahr 2019 betrug 7,8 Mrd EUR.

Einlagen dominieren Geldvermögensbildung

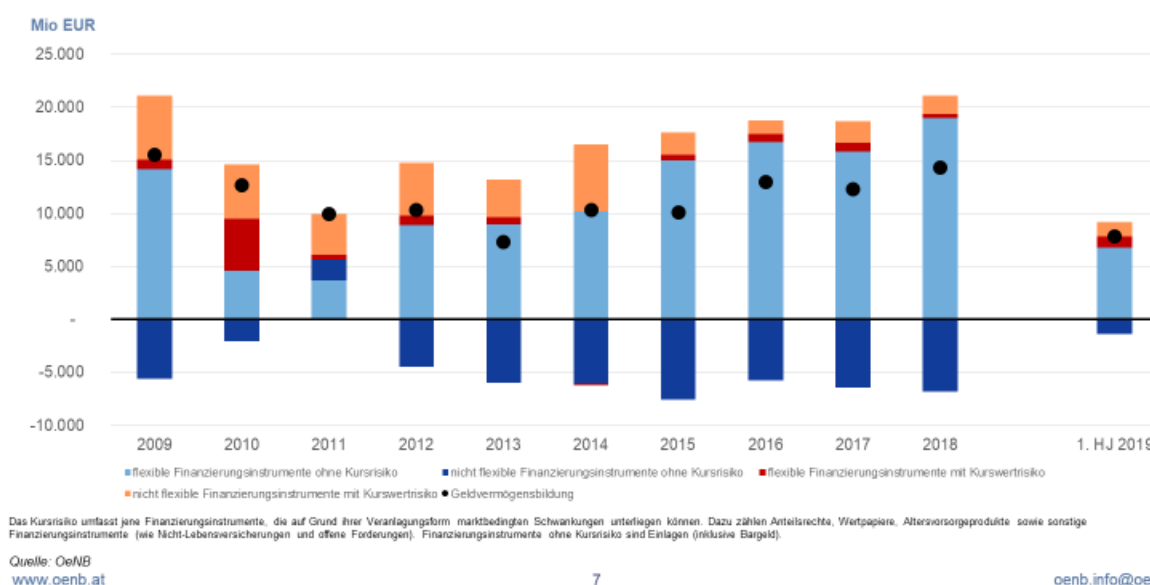
Seit 2015 (die Leitzinsen betragen maximal 0,05 %), als Einlagen erstmals deutlich die Geldvermögensbildung bestimmten, flossen rund 79 % (98 EUR pro Kopf monatlich) der gesamten Geldvermögensbildung in Einlagen (inklusive Bargeld). 2018 lag der Anteil bei 85 % (117 EUR pro Kopf monatlich), im ersten Halbjahr 2019 bei 70 % (105 EUR pro Kopf monatlich).

Alternative Finanzierungsinstrumente weitestgehend unbedeutend

Deutlich geringer war der Vermögensaufbau abseits des Einlagenaufbaus: Seit 2015 flossen rund 6 % der Geldvermögensbildung – und damit pro Kopf monatlich nur 8 EUR – in Nettokäufe von Anleihen, Aktien und Investmentzertifikaten (handelbaren Wertpapieren) und nur 4 % (5 EUR pro Kopf monatlich) in kapitalgedeckte Altersvorsorgeprodukte⁴ (zwischen 2009 und 2014 betrug der Anteil noch 31 %). Hier spielt die geringer werdende Bedeutung von Lebensversicherungen eine entscheidende Rolle.

⁴ Lebensversicherungen, kapitalgedeckte Pensionsvorsorge und Ansprüche gegenüber betrieblichen Vorsorgekassen

Einlagen und weniger die handelbaren Wertpapiere sind die Stellschrauben



Flexibilität als vorrangiges Investitionsmotiv

Seit 2015 dominiert der Vermögensaufbau in flexible⁵ Finanzierungsinstrumente das Investitionsverhalten des Haushaltssektors. Seither wurden knapp 76,9 Mrd EUR (165 EUR pro Kopf monatlich) in flexible Finanzierungsinstrumente investiert. Bei einer gesamten Geldvermögensbildung von insgesamt 57,6 Mrd EUR seit 2015 (124 EUR pro Kopf monatlich) haben Österreicher damit deutlich aus nicht flexiblen Finanzierungsinstrumenten umgeschichtet. Flexibilität ist ein vorrangiges Motiv im Finanzverhalten, das in der Niedrigzinsphase deutlich an Bedeutung gewonnen hat.

Was steckt dahinter?

Täglich fällige Einlagen als dominante Größe bei flexiblen Finanzierungsinstrumenten

Eine Aufteilung der flexiblen Finanzierungsinstrumente zeigt: zwischen 2015⁶ und dem 1. HJ 2019 wurden insgesamt 73,3 Mrd EUR (158 EUR pro Kopf monatlich) an täglich fälligen Einlagen (inklusive Bargeld) aufgebaut, was rund 95 % der gesamten flexiblen Finanzierungsinstrumente ausmacht. Nur 3,6 Mrd EUR flossen in Form von handelbaren Wertpapieren in flexible Finanzierungsinstrumente mit Kursrisiko⁷.

Gebundene Einlagen werden am aktuellen Rand weiterhin umgeschichtet

Gebundene Einlagen (nicht flexible Finanzierungsinstrumente) wurden seit 2015 um insgesamt 27,8 Mrd EUR abgebaut⁸. Altersvorsorgeprodukte (nicht flexible Finanzierungsinstrumente mit Kurswertisiko) wurden seit 2015 um insgesamt 2,4 Mrd EUR (4 %) aufgebaut, Unternehmensbeteiligungen um 1,5 Mrd EUR (3 %). Unter Berücksichtigung der sonstigen Finanzanlagen⁹ bedeutet dies einen Abbau der nicht flexiblen Finanzanlagen um 19,3 Mrd EUR.

⁵ Darunter fallen täglich fällige Einlagen, handelbare Wertpapiere, Bargeld.

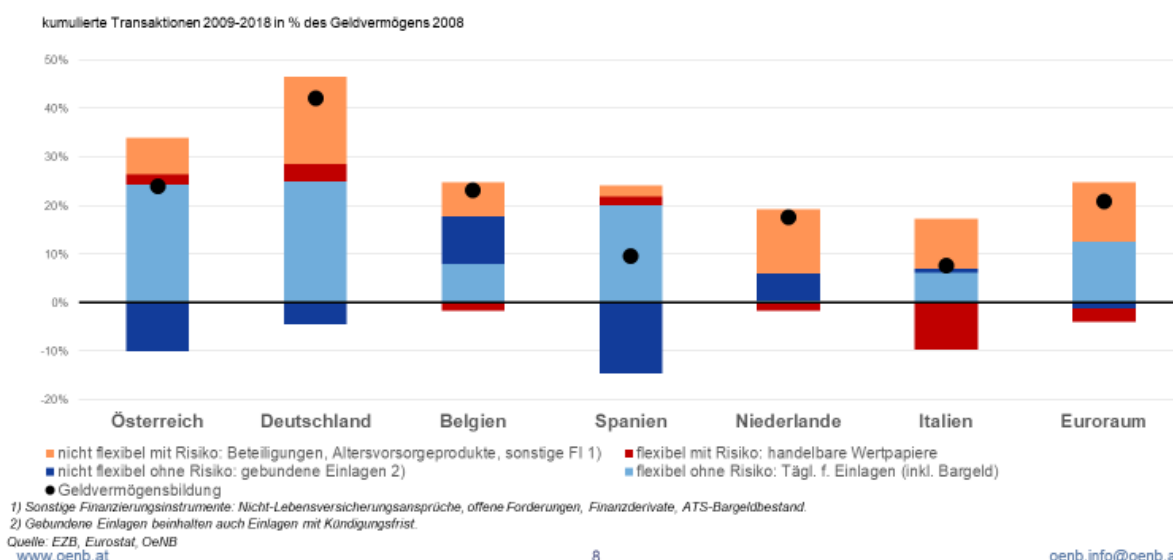
⁶ Seit der Finanzkrise 127,1 Mrd EUR bzw. 110 % der Geldvermögensbildung.

⁷ Dazu zählen jene flexible Finanzierungsinstrumente, die aufgrund ihrer Veranlagungsform marktbedingten Schwankungen unterliegen können, also handelbare Wertpapiere in Form von Anleihen, Investmentzertifikaten sowie börsennotierten Aktien.

⁸ Seit der Finanzkrise um 48,5 Mrd EUR.

⁹ Wie Nicht-Lebensversicherungen und offene Forderungen.

Portfolioallokation unter den Euroraumländern sehr unterschiedlich



8

oenb.info@oenb.at

Umschichtungen hin zu flexiblen Finanzierungsinstrumenten im Euroraum nicht gleichmäßig

Österreichs Finanzanlagen stiegen seit der Finanzkrise aus zusätzlichen Veranlagungen um 24 %. Aufgeteilt nach Finanzierungsinstrumenten bedeutet dies:

Der absolut größte Beitrag kommt aus täglich fälligen Einlagen und Bargeld (24 Prozentpunkte), ein deutlich kleinerer Teil aus Beteiligungen sowie Altersvorsorgeprodukten (8 Prozentpunkte). Sehr gering war der Zuwachs bei handelbaren Wertpapieren (2 Prozentpunkte). Hingegen erfolgte bei gebundenen Einlagen eine Reduktion (-10 Prozentpunkte).

Spanien (und zum Teil Deutschland) zeigen ein ähnliches Muster

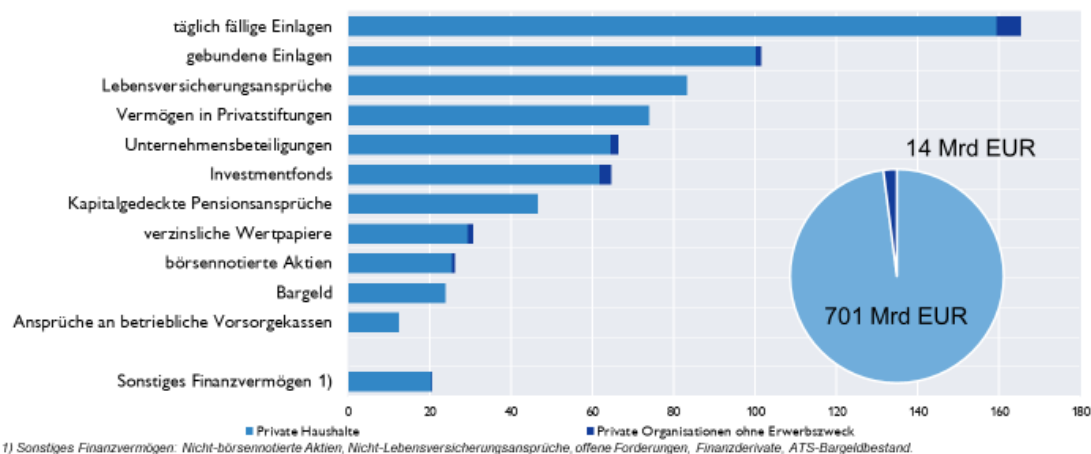
Ähnlich wie in Österreich lässt sich im Euroraum – hier vor allem in Spanien und Deutschland – eine Tendenz zu liquiden Finanzanlagen feststellen. In Spanien sind die Umschichtungseffekte zwischen den Einlagekategorien noch deutlicher ausgeprägt als in Österreich, während in Deutschland die liquiden Finanzanlagen an Bedeutung gewinnen, ohne dass hier markante Umschichtungseffekte zu verzeichnen sind.

Haushalte in Italien verkaufen Anleihen; Sonderfall Niederlande

In Italien sind insbesondere Verkäufe von Wertpapieren und ein gleichzeitiger Aufbau der Einlagen bemerkenswert, in geringem Ausmaß trifft dies auch auf Belgien zu. Die Niederlande stellen diesbezüglich einen Sonderfall dar: Das sehr stark ausgebaute private Pensionssystem bringt mit sich, dass Niederländer vermehrt in Altersvorsorgeprodukte investieren.

Struktur des aktuellen Geldvermögens der Haushalte durch Einlagen bestimmt

Geldvermögen in Mrd. EUR, Juni 2019



Quelle: OeNB
www.oenb.at

9

oenb.info@oenb.at

Geldvermögen im ersten Halbjahr 2019 bei 715 Mrd EUR

Im ersten Halbjahr 2019 überschritt das Geldvermögen der Haushalte die 700 Mrd EUR Marke, inklusive privater Organisationen ohne Erwerbszweck: 715 Mrd EUR (verglichen mit 690 Mrd EUR im ersten Halbjahr 2018).

Einlagen bestimmen die Struktur des aktuellen Geldvermögens

Einlagen spielen im Geldvermögen des Haushaltssektors eine dominante Rolle. Im ersten Halbjahr 2019 machte der Anteil der flexiblen und risikofreien Veranlagung in Form von Bargeld (23,9 Mrd EUR) und täglich fälligen Einlagen (165,3 Mrd EUR) 26,5 % des gesamten Geldvermögens aus. Nichtflexible und risikofreie Veranlagungen in Form von gebundenen Einlagen (101,6 Mrd EUR) machten 14,2 % des Gesamtgeldvermögens aus.

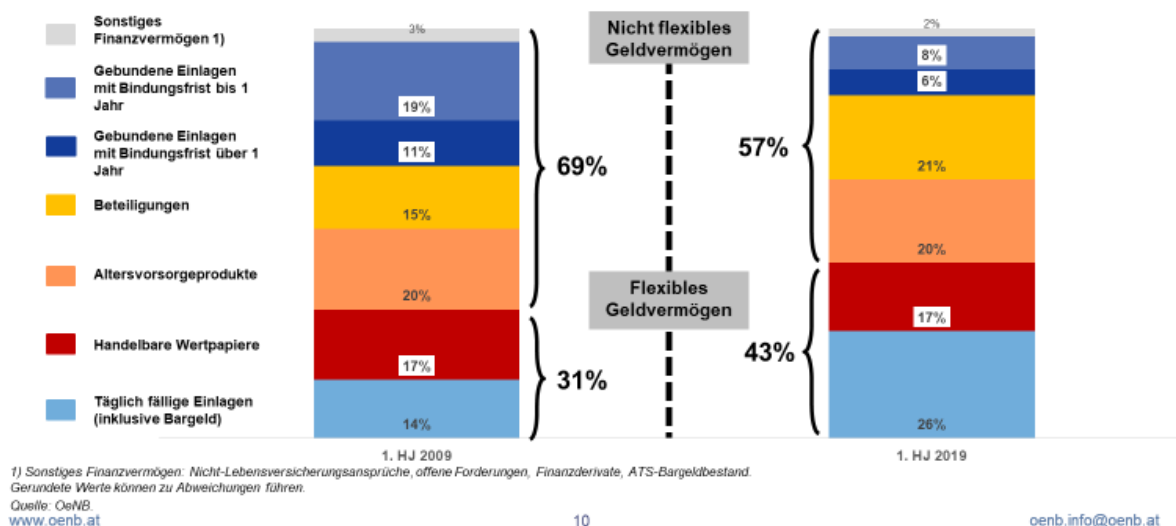
Private Altersvorsorgeprodukte als stabiler Posten im Geldvermögen

Die Altersvorsorgeprodukte in Höhe von 142,1 Mrd EUR (bestehend aus Lebensversicherungsansprüchen, kapitalgedeckten Pensionsansprüchen sowie Ansprüchen an betriebliche Vorsorgekassen) repräsentierten per Ultimo Juni 2019 einen Anteil von 20 % des Geldvermögens. Dieser Anteil bleibt – im Gegensatz zu vielen anderen Ländern im Euroraum – seit zehn Jahren stabil. Die Partizipationsrate ist ebenfalls seit 10 Jahren relativ unverändert: 35 % der Haushalte verfügen über eine Lebensversicherung und 16 % über freiwillige Altersvorsorgeprodukte.

Direkte Wertpapierveranlagung im Geldvermögen der Haushalte gering

Handelbare Wertpapiere in Form von Investmentzertifikaten (64,7 Mrd EUR), Anleihen (30,7 Mrd EUR) und börsennotierten Aktien (26,2 Mrd EUR) spielten mit einem Anteil von insgesamt 17 % eine untergeordnete Rolle im Portfolio des Haushaltssektors. Anleihen halten weniger als 3 % der Haushalte, 5 % der Haushalte sind Aktionäre und weniger als 1/10 der Bevölkerung hält Investmentzertifikate.

Deutliche Verschiebungen in der Struktur des Geldvermögens durch Einlagenumschichtung



10

oenb.info@oenb.at

Anstieg des flexiblen Geldvermögens

Einlagenumschichtungen der letzten zehn Jahre bewirkten eine deutliche Strukturverschiebung im Geldvermögen der Haushalte (1. Halbjahr 2009: 491 Mrd EUR, 1. Halbjahr 2019: 715 Mrd EUR): Der Anteil der gesamten flexiblen Finanzierungsinstrumente (täglich fällige Einlagen inklusive Bargeld und handelbare Wertpapiere) stieg in den letzten zehn Jahren von 31 % auf 43 % und ist de facto nur auf den Einlagenanstieg zurückzuführen.

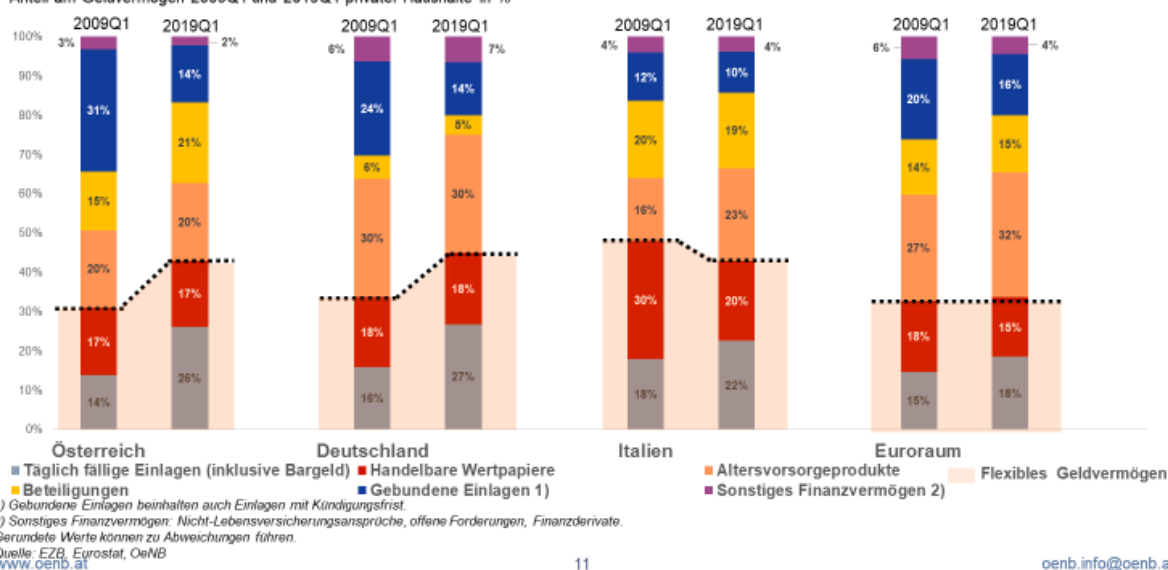
Abbau von gebundenen Einlagen

Die Verminderung des nichtflexiblen Geldvermögens von 69 % im ersten Halbjahr 2009 auf 57 % im ersten Halbjahr 2019 ist auf folgende Bewegungen zurückzuführen:

- Der Anteil der Altersvorsorgeprodukte blieb unverändert bei 20 %.
- Gleichzeitig stiegen die Beteiligungen von 15 % auf 21 %.
- Ein deutlicher Rückgang ist bei gebundenen Einlagen festzustellen: Einlagen mit Bindungsfrist über einem Jahr wurden von 11 % auf 6 % des Geldvermögens reduziert, während sich der Anteil der Einlagen mit Bindungsfrist bis ein Jahr sogar von 19 % auf lediglich 8 % verringerte.

Steigende Flexibilität nicht in allen Ländern gefragt: Struktur des Geldvermögens im internationalen Vergleich

Anteil am Geldvermögen 2009Q1 und 2019Q1 privater Haushalte in %



Im internationalen Vergleich

Der Anteil des flexiblen Geldvermögens (täglich fällige Einlagen, handelbare Wertpapiere und Bargeld) blieb im Euroraum zwischen 2009 und 2019 relativ stabil. Dahinter steht aber zum Teil eine sehr unterschiedliche Entwicklung in den einzelnen Mitgliedsstaaten.

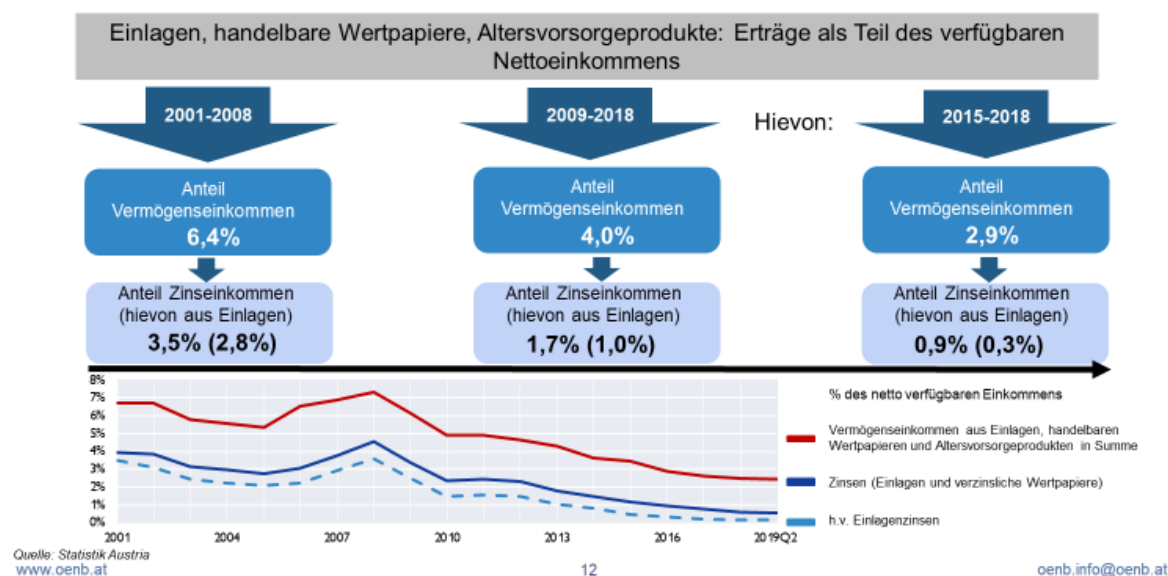
Strukturveränderung des flexiblen Geldvermögens

Haushalte in Österreich (von 31 % auf 43 %) und Deutschland (von 34 % auf 45 %) erhöhten ihren Anteil am flexiblen Geldvermögen, was hauptsächlich auf den Aufbau von täglich fälligen Einlagen zurückzuführen ist. Währenddessen bauten beispielsweise italienische Haushalte den flexiblen Anteil am gesamten Geldvermögen (von 48 % auf 42 %) ab: Täglich fällige Einlagen nahmen zwar leicht zu, gleichzeitig wurden allerdings vor allem Bankanleihen stark abgebaut.

Unterschiedliche Bedeutung der Altersvorsorgeprodukte

Der internationale Vergleich zeigt auch die sehr unterschiedliche Bedeutung der kapitalgedeckten Altersvorsorge als Bestandteil der nichtflexiblen Finanzierungsinstrumente: In Österreich liegt der Anteil bei 20 %, in Deutschland bei 30 %. Spitzenreiter sind die Niederlande mit einem Anteil von 67 %.

Sinkender Beitrag des Vermögenseinkommens am verfügbaren Nettoeinkommen

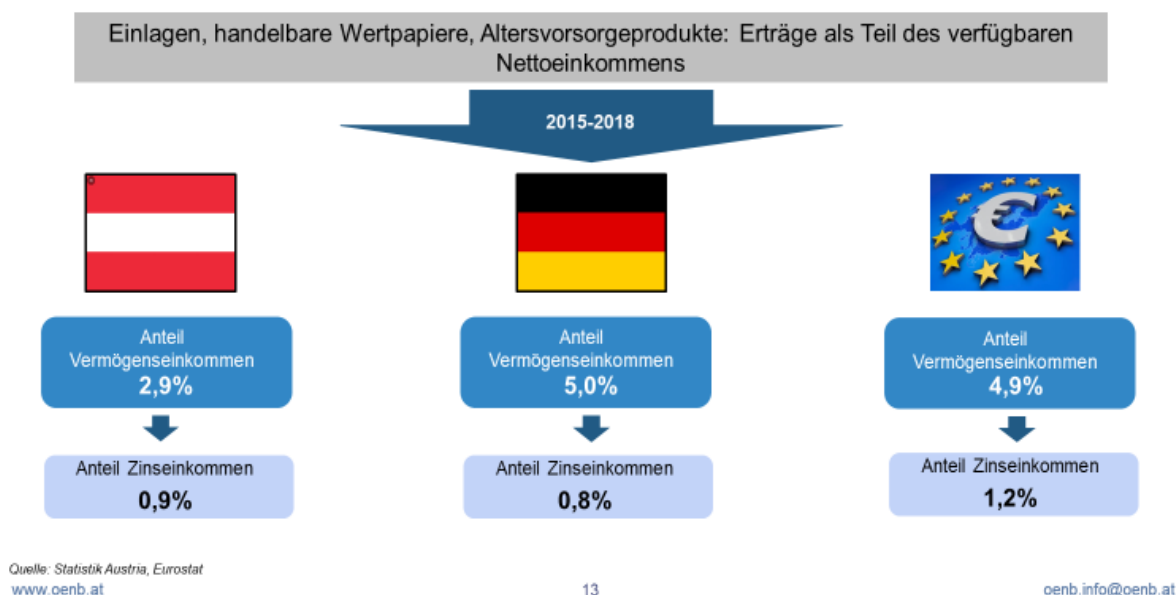


Vermögenseinkommen trägt kaum zum verfügbaren Einkommen bei

Zwischen 2001 und dem Beginn der Finanzkrise stammten im Durchschnitt 6,4 % des verfügbaren Einkommens aus Vermögenseinkommen (resultierend aus Einlagen, handelbaren Wertpapieren und Altersvorsorgeprodukten). Nach der Finanzkrise nahm der Anteil sukzessive von 6,2 % (2009) auf 2,5 % (2018) ab. Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre ergab sich ein Durchschnittswert von 4 %, in den letzten vier Jahren nur 2,9 % (das sind pro Jahr durchschnittlich 6 Mrd EUR).

Besonders markant war der Rückgang bei Einlagen: Der Anteil der entsprechenden Zinseinkommen am verfügbaren Einkommen sank von 2,5 % im Jahr 2009 auf nur mehr 0,2 % im Jahr 2018 und damit im Durchschnitt der letzten zehn Jahre 1 %, der letzten vier Jahre 0,3 %.

Beitrag im Euroraum dennoch höher als in Österreich



Bedeutung des Vermögenseinkommens geringer als im Euroraum

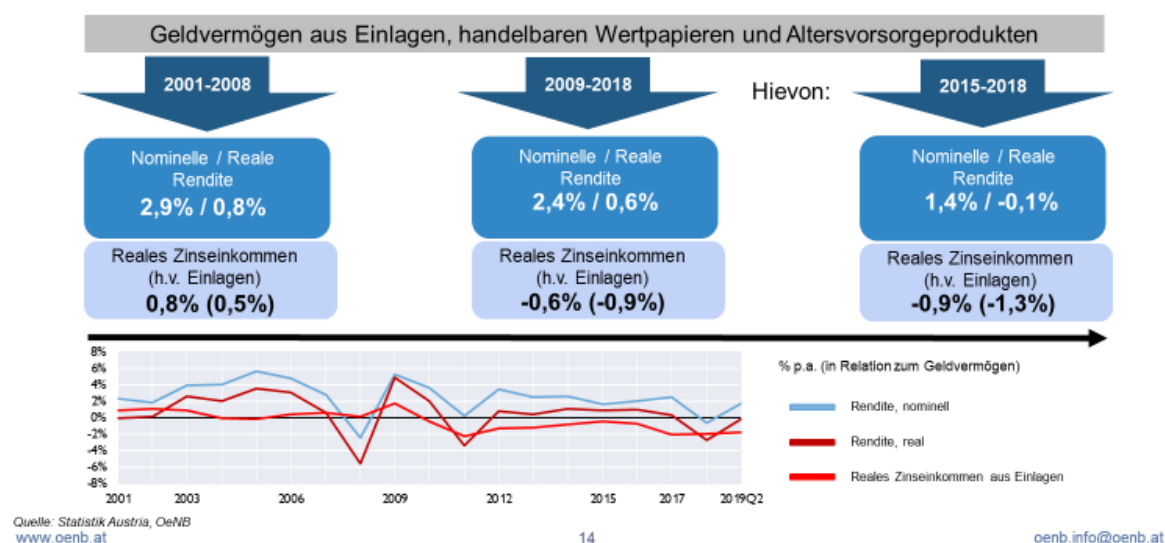
Nicht nur in Österreich, sondern im gesamten Euroraum hat das Vermögenseinkommen in den letzten vier Jahren eine geringe Bedeutung für das verfügbare Einkommen:

In der Periode von 2015 bis 2018 stammten weniger als 3 % vom verfügbaren Einkommen der Haushalte in Österreich aus dem Vermögenseinkommen. Damit steigt die Relevanz des Arbeitseinkommens für den Konsum und in weiterer Folge die Investitionen.

Zum Vergleich: Der Beitrag für deutsche Haushalte lag in dieser Periode bei 5 %, für den gesamten Euroraum bei 4,9 %.

Dies liegt vor allem an der unterschiedlichen Struktur des Geldvermögens in Österreich gegenüber Deutschland bzw. dem Euroraum.

**Rendite des Geldvermögens relativ flach,
Kursentwicklungen drücken Rendite unter die Nulllinie**



Rendite auf Geldvermögen relativ niedrig

Die Rendite (ausbezahlte Zinsen, Dividenden sowie Preiseffekte der Veranlagungen) aus dem Geldvermögen aus Einlagen, handelbaren Wertpapieren und Altersvorsorgeprodukten betrug

- in den letzten zehn Jahren im Durchschnitt 2,4 % p.a.
- in den letzten vier Jahren nur mehr 1,4 % p.a.
- im Jahr 2018 (vor allem durch die Kurseinbrüche im 4. Quartal 2018) – 0,7 % p.a.
- in den letzten 4 Quartalen durchschnittlich 1,8 % und damit konnten die nicht realisierten Verluste bis zum ersten Halbjahr 2019 wieder teilweise aufgeholt werden.

Inflation senkt die Rendite nochmals

Nach Abzug der Inflation war die Rendite auf das Geldvermögen

- im Durchschnitt der letzten zehn Jahre 0,6 % p.a.
- im Durchschnitt der letzten vier Jahre mit –0,1 % p.a. negativ
- 2018 –2,8 % p.a.
- für die letzten vier Quartale kumuliert –0,1 %.

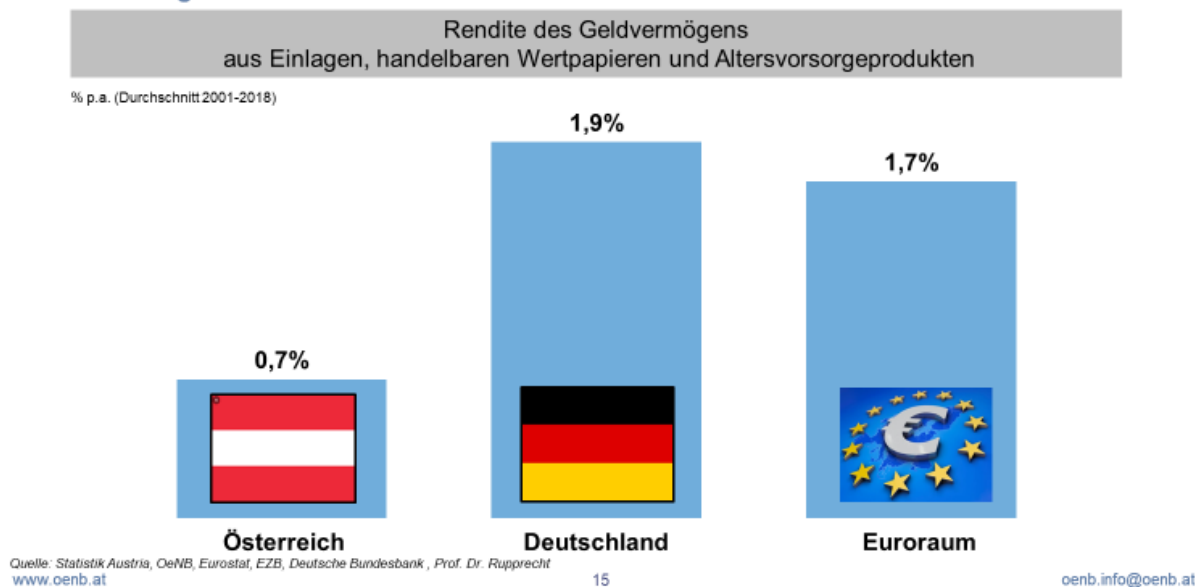
Deutlich geringer war der Ertrag nach Abzug der Inflation bei Einlagen: Er lag in den letzten zehn Jahren bei –0,9 % p.a., in den letzten vier Jahren bei –1,3 %, 2018 sogar bei –2,0 %.

... auch im Langfristvergleich

Ein Langfristvergleich zeigt, dass seit der Jahrtausendwende die Rendite des Geldvermögens der Haushalte nach Abzug der Inflation – außer im Jahr 2009, als es an den Börsen nach der Finanzkrise eine Aufwärtsbewegung gab:

- nie über 3,5 % hinauskam
- im Durchschnitt bei 0,7 % p.a. lag (für Einlagen war sie mit –0,3 % negativ)

Unterschiedliche reale Rendite im internationalen Vergleich aufgrund von Geldvermögensstruktur und Inflation



Rendite auf
Geldvermögen unter
jener in Deutschland

Österreichs Haushalte erhielten im Durchschnitt seit 2001 eine Rendite (nach Inflation) von 0,7 % p.a.

Deutsche Haushalte erzielten in dieser Periode im Durchschnitt einen Ertrag von rund 1,9 % p.a. (Euroraum 1,7 % p.a.).

Die Differenz zu Deutschland kommt

- mit 0,9 Prozentpunkten ($\frac{3}{4}$) aus der unterschiedlichen Struktur des Geldvermögens. Vor allem ist der höhere Anteil der kapitalgedeckten Altersvorsorgeprodukte und zum geringeren Teil der etwas höhere Anteil der handelbaren Wertpapiere verantwortlich.
- mit 0,3 Prozentpunkten ($\frac{1}{4}$) aus dem Inflationsdifferenzial.

Zusammenfassung

- **Die Geldvermögensbildung folgt seit einigen Jahren einem anhaltenden Aufwärtstrend** und erreichte 2018 mit rund 14 Mrd EUR den höchsten Wert seit 2009. Das Vorkrisenniveau wurde jedoch weiterhin klar unterschritten.
- **Liquidität hat für Österreichs Sparer weiterhin höchste Priorität.** Im Jahr 2018 flossen rund 18 Mrd EUR – trotz schlechter Ertragsmöglichkeiten – in täglich fällige Einlagen, während gebundene Einlagen um fast 7 Mrd EUR abgebaut wurden.
- **Das Geldvermögen österreichischer Haushalte lag Ende Juni 2019 bei 715 Mrd EUR.** Auf täglich fällige Einlagen einschließlich Bargeld entfiel etwa ein Viertel davon. Wertpapiere spielten nur eine untergeordnete Rolle.
- **Die kapitalgedeckte Altersvorsorge ist in Österreich unterdurchschnittlich ausgeprägt.** Sie erreicht nur 20 % des Geldvermögens. In Deutschland oder den Niederlanden liegt dieser Anteil deutlich höher.
- **Die Rendite auf das Geldvermögen liegt unter jener Deutschlands.** Österreichs Haushalte erzielten seit 2001 im Durchschnitt eine reale Rendite von 0,7 % p.a., deutsche Haushalte lukrierten 1,9 % p.a.